Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 248. Sonnabend den 23. Oktober 1886. IV. Jahrg.

ψ Die Militairfrage.

Seit einigen Wochen beschäftigt sich die deutsche Presse mit der Frage der Höhe der Friedensstärke unseres Heeres, die zuerst durch eine Nachricht von der Absicht der Regierung, von dem Reichstage nach Ablauf des sog. Septennats die Feststellung der Friedensstärke ohne Zeitbegrenzung zu fordern, angeregt worden war. Obwohl nun diese Nachricht von zuverlässiger Seite als eine willkürliche Erfindung bezeichnet worden ist, haben die Erörterungen über diese Angelegenheit, wie über die Möglichkeit einer Erhöhung der Friedensstärke kein Ende gefunden. Da angenommen wird, daß sich der Reichstag in der kommenden Session wegen des am 31. März 1888 bevorstehenden Ablaufs des Septennats mit militairischen Fragen beschäftigen wird, suchen die Blätter ihre Leser bei Zeiten dafür zu erwärmen und für ihren jeweiligen Standpunkt zu gewinnen.

Es ist erfreulich, daß namentlich von konservativer Seite hierbei ganz entschieden die Nothwendigkeit eines starken Heeres betont wird, um die Macht und Größe des Vaterlandes zu erhalten, und daß über die Stärke des Heeres wieder für eine längere Zeit die Bestimmung getroffen werden müsse.

Eine ganz andere Stellung nimmt die ultramontane und die freisinnige Presse ein. Da wird nicht nur von Neuem das Recht der jährlichen Feststellung der Heeresstärke gefordert und die Verweigerung desselben für ein Zeichen unberechtigten Mißtrauens gegen Volk und Parlament ausgegeben, sondern der Gedanke einer möglichen Erhöhung der Heeresstärke als ein wahrer Frevel bezeichnet und auf das Leidenschaftlichste bekämpft. Man rechnet aus, in welchem Maße sich die Friedensstärke des Heeres seit 1867 erhöht hat, und wirft dabei mit fettgedruckten Zahlen um sich, als ob es sich darum handelte, eine Anklage wegen unnützer Ausgabter Gelder und muthwilliger Schädigung des Volkswohls zu erheben. Man sucht darzulegen, daß Deutschland über weit mehr Soldaten als Frankreich verfüge und daß es vollständig überflüssig sei, diese Zahl noch zu erhöhen. Ferner glaubt man versichern zu können, daß eine Erhöhung der Friedensstärke den niederschmetterndsten Eindruck auf das Volk machen werde, und endlich giebt man sogar denen, welche sich diesem Sturmlauf auf das Heer nicht anschließen, sondern eine Erhöhung der Friedensstärke als sowohl durch die Vermehrung der Bevölkerung wie durch die politische Lage begründet ansehen würden, die Bezeichnung „deutsche Chauvinisten". Der Führer der Freisinnigen, Eugen Richter, tritt dabei — nach dem Zeugniß der Nationalzeitung — in einem in der Provinzialpresse veröffentlichten Artikel insofern für die Interessen Frankreichs ein, als er demselben das Zeugniß ausstellt, daß es keinerlei Anlaß zu einer Erhöhung der Friedensstärke gegeben habe; er warnt vor den Wirkungen, welche eine derartige Maßregel auf die Stimmung der Chauvinisten in Frankreich machen könne, und giebt letzteren das Stichwort an die Hand, daß die Erhöhung nicht etwa ein Gleichgewicht für Deutschland herstellen, sondern das „deutsche Uebergewicht" verstärken würde.

Wir können die Zahlen, mit denen hierbei operirt wird, vollständig auf sich beruhen lassen und lassen auch dahingestellt, ob die Annahme einer beabsichtigten Erhöhung der Friedensstärke zutrifft oder nicht. Wie dem aber auch sei, so muß die Art und Weise, in welcher militärische Fragen von der Oppositionspresse behandelt werden, auf das deutsche Gefühl in höchstem Maaße verletzend wirken. In keinem Lande der Welt werden Fragen, in denen es sich um die Wehrkraft handelt, mit solcher Mißgunst behandelt, wie dies bei uns geschieht. Gerade Frankreich bietet uns ein Vorbild, wie einig die Parteien sind, wenn Fragen von militairischer Bedeutung zur Verhandlung stehen. Unsere Opposition würde wohlthun, wenn sie in dieser Beziehung sich unsere Nachbarn im Westen zum Muster nehmen wollte. In jedem Falle sollte sie doch erst einmal abwarten, ob und welche Vorschläge zur Vervollkommnung unserer Wehrkraft gemacht und wie sie begründet werden. Statt dessen stellt sie schon im Voraus denselben den entschiedensten Widerspruch entgegen. Es muß dies um so mehr Wunder nehmen, als die oppositionelle Presse erst vor Kurzem auf dem Gebiete der auswärtigen Politik eine Stellung einzunehmen für gut fand, welche geeignet war, uns in die ernstesten Verwickelungen zu bringen. Dieses ganze Gebahren der Opposition, soweit es in der Presse zum Ausdruck kommt, spricht denn doch mehr wie deutlich dafür, daß ihr jede Spur von patriotischem Gefühl abhanden gekommen sein muß.

Politische Tagesschau.

Der **Bundesrath** hat seine Arbeiten wieder aufgenommen. Zunächst waren noch laufende Verwaltungsangelegenheiten zu erledigen; in der neuen Woche wird aber voraussichtlich die Berathung der Spezialetats in Angriff genommen. Dieselben sind bis auf den Militäretat festgestellt. Auch dieser ist indeß dem Abschluß nahe.

Von **freisinniger** Seite ist wiederholt bezweifelt worden, daß es gelingen werde, für die Ansiedlungen der Provinz Posen die nöthigen Kolonisten zu finden. Wir haben diese Zweifel nie getheilt. In der That konstatirt die „Posener Zeitung" nunmehr auch, daß bereits eine erhebliche Zahl von Bewerbern um die zunächst zu veräußernden Parzellen sich gemeldet haben und daß in dieser Richtung auf längere Zeit hinaus ein Hemmniß für die Ausführung des Ansiedlungsgesetzes nicht zu befürchten ist.

Zwischen **Deutschland** und **England** sind gegenwärtig Verhandlungen im Gange, welche eine weitere Abgrenzung des gegenwärtigen kolonialen Machtbereichs speziell in Ostafrika bezwecken. Es handelt sich darum, für die Zukunft jeden Anlaß zu Streitigkeiten nach Möglichkeit auszuschließen.

In **Oesterreich-Ungarn** ist man durch die **Cholera** beunruhigt, die namentlich in Pest täglich eine größere Anzahl von Opfern fordert. Die österreichischen Mitglieder der Delegationen wirken deshalb auch darauf hin, daß die Delegationen nicht in Pest, sondern in Wien zusammentreten. Eine Entscheidung ist noch nicht erfolgt.

In **Frankreich** ist, nachdem die Kammern zusammengetreten sind, wieder einmal die Stellung des Ministeriums sehr schwankend geworden. Nur mit Mühe ist es bis jetzt gelungen, den Finanzminister Sadi-Cornet im Amte zu erhalten, nachdem die Budgetkommission das von ihm vorgeschlagene Budget über den Haufen geworfen hat. Nicht mindere Mühe hat es gekostet, den Minister des Innern Sarrien zu veranlassen, auf sein Demissionsgesuch zu verzichten, welches dadurch veranlaßt worden war, daß ihm die Kammer „aus Versehen" ein Vertrauensvotum wegen der Vorgänge in Vierzon verweigert hatte. Der Rücktritt Sarrien's würde gleichzeitig den Rücktritt mehrerer anderer Minister zur Folge gehabt haben, so daß gleichzeitig eine allgemeine Ministerkrisis zu befürchten war.

Die **irische Nationalliga** hat in den Kreisen Cork und Waterford Erhebungen über die Lage der Pächter anstellen lassen. Das Ergebniß zeigt, daß die Farmer in Folge der schlechten Ernte und der billigen Preise für Hafer, welcher 5 Schilling das Faß steht, ihre im November fällige Pacht nicht bezahlen können. Sie werden um einen Nachlaß von 40—50 Prozent bitten; eine Anzahl Gutsherren soll bereit sei, einen solchen zu gewähren.

Rußland hat seine bisherige Haltung **Bulgarien** gegenüber kaum geändert. Das der russischen Politik zu Grunde liegende Prinzip ist offenbar: Der Zweck heiligt die Mittel, womit indeß nicht gesagt sein soll, daß die Zwecke Rußlands irgend wie auf das Prädikat heilig Anspruch hätten. Die Art, in welcher Rußland mit Bulgarien verfährt, hat jedenfalls das Gute, daß sie einen Vorgeschmack von der Wirthschaft giebt, die Europa von Rußland zu erwarten hätte, wenn es diesem gelänge, seine Herrschaft auf die Balkanhalbinsel zu erstrecken. Davon kann jetzt, nach den gewonnenen Erfahrungen, schwerlich noch die Rede sein. Wenn Rußland in Bulgarien seine bisherige Provokationspolitik fortsetzt und die Panslavistenpresse in Rußland auf eine Okkupation Bulgariens hindrängt, so kommen aus Petersburger Regierungskreisen beruhigendere Meldungen, insofern als versichert wird, daß Rußland eine Okkupation Bulgariens nicht bezwecke. Ja, die chauvinistische Panslavistenpresse wird in offiziösen russischen Korrespondenzen ziemlich entschieden desavouirt. Vorläufig ist die Türkei engagirt, die russischen Geschäfte in Bulgarien zu besorgen, was den Vorzug hat, daß die türkische Einmischung mit den bestehenden Verträgen in besserem Einklang steht, als die bisherige Thätigkeit der russischen Agenten in Bulgarien. Der türkische Delegirte Gadban Effendi Pascha hat Namens seiner Regierung die Vertagung des Zusammentritts der Sobranje bis auf Weiteres verlangt und zwar unter Berufung darauf, daß Rußland mit den Wahlen unter Einberufung der Sobranje nicht einverstanden ist und ferner, daß die Mächte über einen Kandidaten für den bulgarischen Thron noch zu keiner Entscheidung gelangt sind. Die Vertagung der Berufung der Sobranje ist für die bulgarische Regierung nicht leicht, da die Regierung die Zustimmung der Nationalversammlung zur Aufnahme einer Anleihe dringend bedarf. Die bulgarische Staatskasse ist bekanntlich leer.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Oktober 1886.

— Se. Majestät der Kaiser ist heute früh von Baden-Baden in Berlin eingetroffen. Zu seinem Empfange hatte sich auf dem Bahnhofe ein ungemein zahlreiches Publikum eingefunden, welches den greisen Monarchen mit nicht endenwollenden Hochrufen begrüßte. Im Laufe des Vormittags empfing der Kaiser den Kriegsminister, später den neuen Intendanten Grafen Hochberg und am Nachmittag den Staatssekretär Grafen Bismarck.

— Die socialdemokratische Fraktion des deutschen Reichstages erläßt eine Erklärung, wonach sie in Folge des Urtheils der Strafkammer des Freiberger Landgerichts beschlossen hat: 1. den Charakter des „Socialdemokraten" als officielles Organ der social demokratischen Partei aufzuheben; 2. die Vollmachten, die seiner Zeit die Eigenthümer des Blattes der jeweiligen socialdemokratischen Fraktion des Reichstags einräumten, in deren Hände zurückzugeben. Im Uebrigen überläßt sie jedem Einzelnen, wie er sich zum „Socialdemokrat" stellen will.

— Die deutschfreisinnigen Vertrauensmänner des ersten Berliner Reichstagswahlkreises haben gestern beschlossen, als Ersatzkandidaten für den verstorbenen Ludwig Löwe den Landgerichtsrath Klotz aufzustellen.

— Im Ständehause der Provinz Brandenburg ist gestern die Gewerbekammer der Provinz Brandenburg, im Auftrage des Ministers für Handel und Gewerbe, durch den Staatsminister a. D. Dr. Achenbach eröffnet worden.

— Der Landrath von Krosigk-Arnstadt, ein Bruder des Dessauer Staatsministers, soll der „Post" zufolge Chef des Schwarzburg-Sonderhausenschen Ministeriums werden.

---

27)

Des Hauses Dämon.

Roman aus dem Englischen von **August Leo**.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Meiner Mutter ähnlich sehen, Mrs. Mildmay?" rief sie. „Welche thörichte Frage! O nein, wirklich nicht! Selbst Papa freute sich, als er sah, daß es nicht der Fall war! Wahrscheinlich hat Ned — der alte Narr — Ihnen die ganze Geschichte der Ruysdene erzählt, und aus dieser konnten Sie doch wissen, wie thöricht es ist, zu glauben, daß ich ihr zu gleichen wünschte! Meine Mutter ist todt, Mrs. Mildmay, oder" — fügte sie, sich wieder setzend, hinzu — „sollte es sein!"

Jane's feine, weiße Hände zogen sich von den schönen, schwarzen Haaren zurück, als ob sich eine Schlange darin befände.

„Sollte es sein, Miß Ruysdene?" hauchte die Wirthschafterin tonlos. „O, o, daß ist doch gewiß nicht Ihr Ernst? — Sie haben Recht, Ned hat mir die Geschichte Ihrer Familie erzählt, doch er sagte nichts, das einen solchen Wunsch rechtfertigte. Er sagte mir, daß Ihre Mutter mit Ihrem Vater in Streit gerieth und sich von ihm trennte —"

„Mit meinem Vater in Streit gerieth!" lachte Felicia. „Meine liebe Mrs. Mildmay, da Sie noch fremd hier sind, will ich Ihnen nur eins sagen: Wenn Ihnen Ihre Stellung werth ist, so nennen Sie hier niemals den Namen meiner Mutter. Papa will es nicht. Es ist dies ein strenges Verbot."

Mrs. Mildmay's Augen erweiterten sich hinter der blauen Brille.

„O Himmel, war sie so schlecht?" stammelte sie bebend.

„Ned hat Ihnen einen Theil der Geschichte vorenthalten, so viel ich sehe", rief Felicia froh, dieser Frau einen Grund anzugeben, weshalb sie alle Fragen über Cecil Ruysdene unterlassen und sie nicht in die Gefahr versetzen sollte, sich zu verrathen. „Wenn ich sage, meine Mutter sollte todt sein, Mrs. Mildmay, so meinte ich, daß, wenn sie die geringste Rücksicht für ihr Kind hätte, sie lieber sich selbst tödten, als durch ihre Schande mein Leben beflecken würde. Cecil Ruysdene war eine ganz niedrige, vollkommen verlorene Person — eine Chansonetten-Sängerin in den gewöhnlichsten Lokalen."

Der Kamm fiel Jane Mildmay aus der Hand und sie stand regungslos da, bleich und entsetzt.

„Eine Chansonetten-Sängerin!" rief sie. „Ihre Mutter eine Chansonetten-Sängerin? Cecil Ruysdene eine verlorene Person? Das ist nicht wahr! Das war sie niemals — niemals!"

Felicia drehte sich schnell um; doch ehe sie antworten konnte, hatte sich Jane Mildmay gebückt, um den heruntergefallenen Kamm aufzuheben, und stotterte:

„Ich — ich — das heißt, Ned sagte mir, sie wäre die Tochter eines pensionirten Offiziers gewesen, Miß Ruysdene. Ich — verzeihen Sie meine Uebereilung! — ich war so erstaunt — Ned sagte, sie sei aus gutem Hause gewesen und —"

„Ned weiß gar nichts davon," versicherte Felicia, durch diese Erklärung sehr besänftigt. „Ich habe es aus Papa's eigenem Munde, und der wird es doch wissen!"

„Und Ihr Vater erzählte Ihnen das? O, Miß Clara, Miß Clara, Ihr Vater erzählte Ihnen wirklich, daß Ihre Mutter „Chansonetten-Sängerin" war?"

„Natürlich! Aber ich bitte Sie, lassen wir den Gegenstand fallen. Ich hoffe nur, daß Ned's Geschwätz nicht dem Prinzen Orloff zu Ohren kommen wird."

„Prinz Orloff! Das ist der russische Edelmann, den Sie heirathen sollen — nicht wahr?"

„Ja", antwortete Felicia, deren Brust sich vor Stolz hob. „Ich hoffe, daß Sie einsehen werden, daß es am Besten ist, wenn wir auf den vorigen Gegenstand nicht mehr zurückkommen, Mrs. Mildmay. Fürst Orloff stammt aus fürstlichem Blute, und er würde sich wohl kaum von der Geschichte meiner Mutter sehr erbaut fühlen! Seine Abstammung ist eine unbefleckte und Seine Durchlaucht ist nicht nur edel und schön, sondern auch vornehm und stolz. Sie sahen ihn ja wohl heute? — Nicht?"

„Nein", antwortete Jane Mildmay. „Sie vergessen, daß ich mein Zimmer nicht verlassen konnte. — Ihr Haar ist in Ordnung Miß Clara; ich — ich bin sehr müde und möchte mich, mit Ihrer Erlaubniß, auf mein Zimmer zurückziehen."

„Wie Sie wünschen. Doch bitte, reichen Sie mir mein Nachtkleid und — halt! — dort das Medaillon, das auf meinem Schmuckkästchen liegt."

Jane Mildmay that, was sie wünschte, und übergab Felicia das kostbare und glänzende Spielzeug.

„Sie haben Prinz Orloff noch nicht gesehen," sagte diese mit stolzer Miene, indem sie es ihr zurückgab. „Dieses Medaillon enthält sein Bild. Drücken Sie an der Feder und sagen Sie mir, wie Ihnen Seine Durchlaucht gefällt?"

Jane Mildmay nahm und öffnete es.

Ein Blick, — ein kurzer, scharfer Aufschrei! Im nächsten Augenblicke ließ sie das Medaillon fallen, als ob es glühend wäre, und wandte sich der Thür zu.

„O, dieser Herzkrampf!" rief sie halb erstickt. „Ich — ich muß mich hinlegen; ich bin krank — fast ohnmächtig! O, dieser Schmerz!"

Sie wankte zur Thür, öffnete dieselbe, überschritt wankend den Korridor und erreichte ihr Zimmer.

Die Thür schloß sich schnell hinter ihr, der Riegel wurde vorgeschoben; sie taumelte, griff in die Luft und sank kraftlos und bleich zu Boden.

„Wieder durchkreuzt er mein Leben!" hauchte sie vor sich hin. „Ach! Was habe ich gehört? Was habe ich gesehen? — Prinz Orloff? — Sei barmherzig, allmächtiger Gott!"

XIX.

In Regen und Sturm.

Hatte jemals ein Mensch Ursache, seine Thorheit, den Impulsen seines Herzens Gehör geschenkt zu haben, zu verwünschen,

Ausland.

Wien, 21. Oktober. Cholerabericht. In Triest kamen heute 7 Erkrankungen und 4 Todesfälle, in Pest 30 Erkrankungen und 18 Todesfälle vor.

Petersburg, 21. Oktober. Das „Journal de St. Pétersbourg" sagt mit Bezug auf das Sinken der russischen Fonds, nichts rechtfertige die Nervosität der Börse. Die bulgarischen Angelegenheiten seien nicht der Art, um den europäischen Frieden zu stören, Alle Kabinete erkennten die unbestreitbaren Rechte Rußlands in Bulgarien an, auch die Presse und selbst die englischen Zeitungen. Somit scheine die bulgarische Krisis lokalisirt, und nichts lasse befürchten, daß die vielfachen Fragen, die damit in Zusammenhang stehen, nicht in friedlicher Weise gelöst werden könnten. Was die bulgarischen Machthaber angehe, so kennen sie den Willen Rußlands, und man müsse hoffen, daß sie auch die Nothwendigkeiten der Situation anerkennen würden. „Wir können nicht wissen, welche Mittel die Kaiserliche Regierung zur Anwendung zu bringen gedenke, um ihre Ansichten zur Geltung zu bringen; aber wir wissen, daß ihre Mäßigung ein weiterer Beweis dafür ist, daß sie zu diesem Ziele gelangen will und daß sie genügende Garantien des schließlichen Erfolges besitzt, um nicht aus ihrer ruhigen Haltung heraustreten und den Lauf der Ereignisse überstürzen zu brauchen."

Rustschuk, 20. Oktober. General v. Kaulbars ist nach Sofia abgereist. Das hiesige Journal enthält einen von Stojanoff, dem Haupturheber der Philippopeler Revolution und Führer der unversöhnlich antirussischen Partei, unterzeichneten Artikel mit einer in diesem Sinne gehaltenen Mittheilung über das Handgemenge bei den Wahlen in Dubnitza, bei welchem die Anhänger der weit stärkeren russischen Partei die beiden Deputirten Grenscharoff und Zogroff getödtet hätten.

Philippopel, 20. Oktober. Es haben hier Verhaftungen russischer Parteigänger seitens der Polizei stattgefunden.

Rom, 21. Oktober. Der Opinione zufolge hat der hiesige österreichische Botschafter Graf Ludwig nach vierzigjähriger ununterbrochener Dienstzeit seine Versetzung in den Ruhestand nachgesucht, welche ihm auch bewilligt worden ist. Graf Ludwig verbleibt noch einige Zeit in Rom, um dem König sein Abberufungsschreiben zu überreichen.

Provinzial-Nachrichten.

Schwetz, 20. Oktober. (Rechenschaftsbericht.) Der Landtagsabgeordnete des hiesigen Kreises, Herr Landrath Dr. Gerlich, wird seinen Wählern am 27. d. Mts. im Ziglicki'schen Gasthofe in Laskowitz über die Resultate der parlamentarischen Session und über seine Theilnahme an derselben einen Rechenschaftsbericht erstatten.

Graudenz, 21. Oktober. (Wahlresultat.) So weit bis jetzt bekannt, haben im Wahlkreise Graudenz-Strasburg gestern erhalten: Hobrecht 6924, v. Rybinski 5343 Stimmen. Verschiedene Bezirke stehen noch aus.

Marienwerder. (Ein zukünftiger Riese.) Ein am 1. d. Mts. in die hiesige Unteroffizierschule eingetretener Schüler mußte wieder entlassen werden, weil der erst 15 Jahre zählende junge Mensch bereits 195 Pfund wog und kein passender Rock beschafft werden konnte.

Marienburg, 20. Oktober. (Konkurs der Gewerbebank.) Die lange befürchtete Katastrophe hat sich nicht mehr abwenden lassen; heute erfolgte nämlich auf Beschluß des Vorstandes und Aufsichtsraths die Anmeldung des Konkurses der Gewerbebank, da sich dem Projekt der außergerichtlichen Liquidation die Hälfte der Mitglieder vollständig ferngehalten hat. Die traurigen Folgen werden leider auch für diese nicht ausbleiben. Seitens des Gerichts ist der Bankier Beckert zum Konkursverwalter ernannt worden.

Danzig, 20. Oktober. (Das Schiedsgericht) verurtheilte heute die streikenden Setzer der Schrot'schen und der Alexander'schen Buchdruckerei wegen Kontraktbruchs zum Schadenersatz.

Rummelsburg, 17. Oktober. (Grobe Fahrlässigkeit.) Gestern Abend gegen 10 Uhr wurde Fräulein Heyse in ihrem Wohnzimmer durch einen Schuß, der etwa einen Schritt weit von ihr in die Nebenthür drang, in recht bedeutende Aufregung versetzt. Die Kugel wurde später bei näherer Untersuchung in der Stubenthür sitzend vorgefunden. Der Schuß ist von der Straße aus abgefeuert und hat die Kugel zunächst ihren Weg durch das Fenster, welches auch beschädigt war, genommen. Das Motiv der That ist unbekannt. Jedenfalls ist der Grund in grober Fahrlässigkeit zu suchen.

Bromberg, 21. Oktober. (Handwerker-Versammlung.) Gestern Abend versammelten sich die Innungsausschüsse und eine größere Anzahl von Mitgliedern der verschiedenen dem Handwerkerverbande angehörigen Innungen im Zygull'schen Restaurant. Der Malermeister Hänicke erstattete dortselbst über die Versammlungen des Kösener VI. allgemeinen deutschen Handwerkertages und des IV. Bundesdelegirtentages vom 6.—8. v. Mts., denen derselbe als Delegirter beigewohnt, Bericht. In kurzen Zügen entwarf Redner ein anschauliches Bild von den dortselbst stattgehabten Vorgängen, Berathungen und Beschlüssen, welche alle darin gipfelten, den arg darniederliegenden Handwerkerstand wieder zu heben und lebensfähig zu machen. Herr H. betonte bei dieser Gelegenheit, wie es auch auf dem Handwerkertage ausgesprochen worden sei, daß alle seitens der Handwerker 2c. gestellten Anträge bezw. Gesetzesvorlagen, welche zur Hebung und Kräftigung des Handwerkerstandes im hohen Grade geeignet waren, bei den Freisinnigen und Sozialdemokraten nicht nur keine Unterstützung, sondern entschiedenen Widerspruch gefunden hätte. Redner erinnerte hier z. B. an den § 100e, der, obgleich bereits zum Gesetz geworden, von den Aufsichtsbehörden so gehandhabt werde, daß dessen Wirkung vollständig illusorisch gemacht werde. Redner bittet aber, sich durch dergleichen Vorkommnisse nicht in dem Verfolg des sich gesteckten Zieles schwankend machen zu lassen, sondern treu bei der Fahne auszuharren, wo dann auch der Erfolg, wenn auch nicht in nächster, so doch in absehbarer Zeit nicht ausbleiben könne. Bei der hierauf folgenden Debatte wurde u. A. das Submissionsverfahren unseres Magistrats einer abfälligen Kritik unterzogen.

Posen, 20. Oktober. (Aus der Erzdiözese.) Das erzbischöfliche Generalkonsistorium hat berufen: 1) den Geistlichen Szamarzewski aus Schroda als ersten Vikar und Verwalter der Parochie Ostrowo; 2) den Geistlichen Gazowiecki jun. als zweiten Mansionar und Vikar in Schroda; 3) den Probst Kulesza für die Propstei Miloslaw instituirt, ist bis auf Weiteres die Verwaltung der Parochie Godzowo überlassen; ebenso ist 4) dem Propst Drwenski für die Propstei Pawlowice instituirt, bis zu weiterer Disposition die Verwaltung der Parochie Konkolewo überlassen. Der Geistliche Dr. von Zychlinski, Sohn des Rittergutsbesitzers von Zychlinski auf Usarzewo, ist wie dem „Kujaw. Boten" gemeldet wird, zum Ponitenziar und Domprediger am Posener Dom und der vor Kurzem ausgeweihte Geistliche von Krzesinski, Sohn des früheren Oberlehrers von Krzesinski am Mariengymnasium, zum Vikar in Tremessen ernannt worden. Es haben ferner die kanonische Institution erhalten: am 16. d. Mts. der frühere Oberlehrer Bielewicz am königl. Marien-Gymnasium zu Posen für Gniewkowo (Argenau); am 19. d. Mts. Geistlicher Ciesielski aus Wongrowitz für Powidz, Geistlicher Glabisz aus Inowrazlaw für Murzynno (Gr. Morin), Geistlicher Drożdżynski aus Mogilno für Szemborowo, Geistlicher Sikorski aus Pempowo für Miescisko, Geistlicher Wabner aus Niestrowo für Lagiewnik. Für sämmtliche genannten Pfarreien hat die Regierung das Vorschlagsrecht; in Murzynno war früher ein Staatspfarrer (Kolany.)

Posen, 21. Oktober. Der „Voss. Ztg." wird gemeldet: Zum Direktor der Provinzial-Aktienbank des Großherzogthums Posen ist an Stelle des verstorbenen Direktors Ziegler der jetzige Rendant der Bank, Oskar Krüger, ernannt worden.

Flatow, 20. Oktober. (Schlachthaus.) Auch in unserer Stadt wird demnächst ein Schlachthaus gebaut werden. Unsere Stadtvertretung hat einen bezüglichen Beschluß bereits gefaßt und eine Kommission, bestehend aus unserm Bürgermeister, dem Kreisthierarzt und einem Zimmermeister, gewählt, welche die neu erbauten Schlachthäuser in Nakel und Dt. Krone besichtigen und nachher Pläne und Anschläge anfertigen lassen soll.

Osterode, 19. Oktober. (Ertrunken.) Sonntag fuhr der Maschinenheizer und Hausbesitzer Johann Heyda aus Jacobowo unter Begleitung seines Einwohners, des Arbeiters Kater, mit seinem eigenen Handkahn über den Drewenzsee, um aus dem Grünort Holz für seine Wirthschaft zu besorgen. Beide hatten letzteres in so reichlichem Maße zusammengebracht, daß der Kahn überladen war und auf der Rückfahrt unterging. Die Insassen retteten sich zwar auf das geladene Holz, jedoch sah Heyda bald ein, daß dieses beide Männer nicht tragen könne. Weil er nun ein tüchtiger Schwimmer war, so sagte er zu seinem Schicksalsgenossen, er möge sich allein auf dem Holze zu erhalten streben, er, Heyda, wolle nach Grünort zurückschwimmen, den Kahn des dortigen Försters entlehnen und ihm dann zu Hülfe kommen. Kater rief den Fortschwimmenden in seiner Todesangst wiederholt beim Namen, erhielt auch zweimal Antwort, später jedoch nicht mehr. Endlich trieben ihn Wind und Wellen an das Ufer und er rettete sich ans Land. Von Heyda, nach dem sofort gesucht wurde, war keine Spur zu finden, erst am nächsten Tage wurde seine Leiche aufgefischt; er war das Opfer eines Schlaganfalls geworden.

Neuteich, 19. Oktober. (Pferdemarkt.) Der heutige Pferdemarkt war schwach besucht; es waren nur ca. 500 Pferde am Markte. Die Waare war mittelmäßig, theilweise gering, und die Preise waren sehr niedrig. Es wurden Pferde bis zum Preise von 30 Mk. verkauft. Auf dem Rindviehmarkte war das Geschäft ein besseres. Es waren ca. 180 Stück aufgetrieben, darunter recht gute Waare, und es wurden zwischen 26—20 Mk. pro Zentner gezahlt.

(D. Z.)

Tilsit, 19. Oktober. (Zum Rubelsturz.) In hiesigen Handels- und industriellen Kreisen verfolgt man das stürmische Sinken des Rubelkurses mit begreiflichem Interesse und schenkt demgemäß auch den überaus verwickelten politischen Vorgängen, welche diesen Rubelsturz begleiten, erhöhte Beachtung. In den letzten Tagen ist der legitime Handel mit den russischen Grenzgebieten stetig zurückgegangen, nur vereinzelte hiesige Geschäfte vermochten noch belangreichere Umsätze mit alten Kunden zu erzielen. Als natürliche Folge dieses Rückgangs stellte sich in vielen besseren Geschäften ein vielleicht übertriebenes Mißtrauen gegen alle russischen Transaktionen fest, das so weit ging, daß der Rubel, dessen Giltigkeit als allgemeines Zahlungsmittel in Memel überall im gewöhnlichen Verkehr anerkannt wird, hierselbst gleichsam verfehmt ist. Es sind nur ziemlich eng begrenzte Geschäftszirkel, in denen der Rubel anstandslos angenommen, wird und deshalb haben sich russische Reisende, die hierselbst größere Summen umzuwechseln haben, allerlei oft recht unangenehmen Weiterungen zu unterziehen. Vielleicht wird der gegenwärtige Rubelrückgang zugleich die Veranlassung zu einem koulanteren Verfahren bieten, wie es zum Nutzen des oft stockenden Grenzverkehrs in Memel besteht.

Stettin, 19. Oktober. (Unglücksfall.) Bei der Treibjagd am Sonnabend Nachmittag auf dem Koblenzer Revier wurde der Baron Benno v. Eickstedt-Krugsdorf durch einen Schuß, der ihm das Schienbein zerschmetterte, schwer verwundet. Wer den unglücklichen Schuß abgegeben und wie Herr v. Eickstedt in die Schußlinie gekommen, ist bisher nicht ermittelt. Die Kugel sowie Knochensplitter wurden gestern Nachmittag durch Herrn Professor Helfrich aus Greifswald, welcher zur Behandlung herbeigerufen war, aus der Wunde entfernt und dem Verwundeten ein antiseptischer Verband angelegt.

Stettin, 18. Oktober. (Ueber die Orientirungsgabe einer Katze) wird der „C. Z." folgendes Geschichtchen mitgetheilt: Auf dem Steinplatze des Herrn P. Arndt hier hatte sich eine herrenlose Katze eingefunden, welche, da die dort beschäftigten Steinmetze sie gut behandelten und täglich fütterten, bald zutraulich wurde und den Steinplatz zum dauernden Wohnsitz sich erkieste. Eines Tages kam der Müller D. nach dem Steinplatz; die Katze gefiel ihm und er bat, sie ihm zu überlassen. Gegen Erlegung eines Kaufgeldes wurde dieses zugestanden und „Peter", so jämmerlich er auch miaute und sich dagegen sträubte, in eine leere Tonne gesteckt, deren Deckel fest aufgenagelt wurde. Nach vierstündiger Fahrt, etwa um 9 Uhr Abends, war der arme Peter an seinem Bestimmungsort, der dicht bei Nassow belegenen Kratziger Mühle, angelangt, wo er sofort seiner Haft entlassen und freundlich aufgenommen wurde. — — Am Morgen des dritten Tages, als die Arndt'schen Steinmetze den Ort ihrer Thätigkeit betraten, begrüßte sie ein lieber Genosse — es war „Peter". — Wer ihm den Weg nach Cöslin gewiesen, vermag unser Gewährsmann nicht zu sagen.

Cöslin, 20. Oktober. (Brandstiftung.) Am 13. September brannte in Mersin ein von zwei Familien bewohntes Tagelöhnerhaus nieder. Deutliche Anzeichen ließen böswillige Brandstifter vermuthen. Dem Gendarm Last gelang es am Freitag voriger Woche, in Segen ein verdächtiges Individuum, den domizillosen Arbeiter Hermann Ruthke, festzunehmen, bezüglich dessen der Verdacht rege geworden war, er könne der Brandstifter sein. R. räumte dem Gendarm gegenüber die Brandstiftung ein und wiederholte sein Geständniß auf der Staatsanwaltschaft, welcher er zugeführt wurde.

Lokales.

Thorn, den 22. Oktober 1886.

— (Zu dem Berichte über die Einweihung der Schule in Podgorz), zu welchem uns das authentische Material fehlte, bemerken wir berichtigend, daß der greise Pfarrer Herr Dr. Voigdt nicht von dem hiesigen Stadtrath Gessel, sondern von dessen hier 1881 verstorbenen Vater, Pfarrer Gessel, sprach und demselben nachrühmte, daß er den ersten Anstoß zu dem jetzt vollendeten Schulhause der evangel. Gemeinde Podgorz gegeben und auch fast auf jeder Gustav-Adolph-Versammlung um Liebesgaben für dasselbe gebeten und auch erhalten habe. Den auf einem Sammetkissen ruhenden Schlüssel des neuen Schulhauses überreichte Herr Baumeister Sand nach einer Rede Herrn Dr. Voigdt, dem ersten Vorsitzenden des Gustav-Adolph-Vereins, von welchem er dem Herrn Bürgermeister Kühnbaum übergeben wurde. Der erste Toast, welcher beim Festessen von Herrn Landrath Krahmer ausgebracht wurde, galt selbstverständlich Sr. Majestät unserm allverehrten Kaiser.

— (Personalien.) Der Kanzlist Riedel bei der Staatsanwaltschaft in Thorn ist auf seinen Antrag mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

— (Revision.) Der Oberstaatsanwalt Dalke aus Marienwerder revidirte gestern und heute die Bureaus der hiesigen königl. Staatsanwaltschaft und das Gerichtsgefängniß.

— (Geldbestände.) Durch Erlaß des Reichspostamts sind sämmtliche Verkehrsanstalten und Oberpostkassen angewiesen worden,

---

so war es Pseudo-Prinz Alexis Orloff, und bis zu seiner letzten Stunde bereute er es, nicht den Wagen Mr. Ruysdene's angenommen zu haben und statt dessen in Regen und Sturm zu Fuß nach dem Hause der Glenalvan's gegangen zu sein. Er hätte vielleicht das nicht verhindern können, was ihm bestimmt war, werden die Fatalisten sagen, aber er hätte es jedenfalls für unbestimmte Zeit aufschieben und sich viele Stunden der Qual ersparen können. Als er Mr. Ruysdene verließ, schritt seine Durchlaucht durch den schwach beleuchteten Korridor hinaus auf die Terrasse, Felicia noch immer am Arme führend. Hopkin's hatte, auf Felicia's Befehl, dem Fürsten einen Regenschirm gebracht, den dieser im Hinaustreten aufspannte und dann von seiner Verlobten, welche unter dem Thore, vor dem Regen geschützt, stand, zärtlichen Abschied nahm.

Ob es geschmeichelte Eitelkeit war, welche zuerst Alexis Orloff's Huldigungen Felicia angenehm machte — das ist, mit Gewißheit zu sagen, unmöglich; gewiß jedoch war es, daß, während Julian Battley in jenen Tagen, da Crystal zu jener verhängnißvollen Heirath getrieben wurde, ihr vollkommen gleichgültig gewesen, er jetzt, als russischer Prinz, das ganze Herz der schönen Betrügerin gefangen hielt und sie ihn in einer Weise anbetete, wie sie es auf dieser Welt niemals für möglich gehalten hätte. Deshalb war ihr Scheiden, wenn auch kurz, doch sehr zärtlich und, von Felicia's Seite wenigstens, vollkommen wahr in der Versicherung ihrer Liebe und Ergebenheit.

Nachdem er ihr Lebewohl gesagt, zündete Seine Durchlaucht sich die Cigarre an und ging langsam hinaus in den wild tobenden Sturm.

Der Regen strömte nicht mehr, wie früher — er fiel langsam, die Luft mit nassem Nebel erfüllend, welcher die dichsten Kleider durchdringt und das ärgste Mißbehagen verursacht.

In vollständiger Gleichgültigkeit gegen Nebel und Nässe ging Prinz Orloff rauchend den Kiesweg entlang, stieß das Thor auf und trat auf die Fahrstraße hinaus.

Er war in dieser Gegend nicht ganz so unbekannt, als Mrs. Ruysdene es sich einbildete, deshalb hatte er wenig Schwierigkeit, den rechten Weg zu finden und ging gerade aus auf der von Bäumen begrenzten Straße, welche nach Glenalvan führte.

Hin und wieder aufflammende Blitze erleuchteten den Weg, und seine Durchlaucht rauchte in nachdenklichem Schweigen, ruhig fortschreitend, seine Cigarre, bis er plötzlich gewahrte, daß er in dieser regnigten, stürmischen Nacht nicht der einzige Fußgänger auf dem einsamen Wege war. Die erste Versicherung dieser Thatsache kam ihm durch das Aufspritzen einer Wasserlache, die er soeben passirt hatte, dem ein leise gemurmelter Fluch folgte. Er blieb stehen und wandte sich um.

Feuchtigkeit, Nebel und Finsterniß — sonst nichts. Die Fußtritte, welche mit den seinen Schritt hielten, schwiegen jetzt; doch Seine Durchlaucht, der frühere Sträfling, kannte diese Finte; es folgte ihm Jemand — und das schon seit längerer Zeit. —

Er war auf dem halben Wege zwischen Ruysdene und Glenalvan und stand zwischen großen, mit Bäumen bewachsenen Hügeln, über sich den dunklen, stürmischen Himmel und ringsum Dunkelheit, Schweigen und Einsamkeit.

Selbst die Luft athmete Gefahr, und der scharfsinnige Verbrecher fühlte instinktmäßig die Gegenwart von Seinesgleichen.

„Ich darf das Loosungswort der Diebe nicht geben, das würde mich verrathen und den Fürsten Orloff für immer vernichten", murmelte er vor sich hin. „Ich habe auch keine Waffe, meine Pistolen sind in meinem Koffer in Glenalvan, ich muß meinen Verfolger zu überlisten suchen."

Er wandte sich und setzte seinen Weg fort; einmal unterbrach er seinen Schritt, um den seines Verfolgers zu erlauschen, und versicherte sich, daß ihm dieser noch immer auf der Spur war.

Er ging eine Strecke eilig vorwärts, drehte sich dann schnell um, eilte zurück und stieß, wie er es erwartet hatte, auf halbem Wege mit einer verhüllten Gestalt zusammen.

Schnell wie der Blitz erfaßte er diese und rief, ehe dieselbe Fassung gewinnen konnte, aus:

„Was wollt Ihr von mir? Antwort — schnell, Elender! — Oder bei Gott, ich jage Euch eine Kugel durch den Kopf!"

Er schüttelte die Gestalt und ließ sie los, in der Erwartung, dieselbe, erschreckt von der Plötzlichkeit des Ueberfalles, davonlaufen zu sehen. Doch zum größten Erstaunen Seiner Durchlaucht richtete sich die gebückte Figur auf, ließ ein spöttisches Lachen hören und erwiderte:

„Ich wollte gerade das, was ich erreicht habe, mein Prinz! Ich wollte Sie in der Nähe sehen; ich wollte Ihre Stimme hören, ehe ich mir erlaubt, Sie anzusprechen, und es freut mich, sagen zu können, daß ich mich nicht geirrt habe!"

Die Promptheit der Bemerkung, der unerwartete Wechsel in der Taktik seines geheimnißvollen Verfolgers machte Prinz Orloff für einen Augenblick vollkommen sprachlos, während ihm das Herz zu erstarren schien und sein Gesicht fortwährend die Farbe wechselte.

Er erkannte die Stimme des Menschen nicht so, als ob er sie schon früher gehört hätte, und sein Gesicht konnte er, der tiefen Finsterniß halber, nicht sehen.

Was meinte der Elende? Doch unzweifelhaft eine Drohung? Wer war derselbe? Was wußte er? Ach, wie seine Durchlaucht wünschte, in die Augen blicken zu können, die er auf sich ruhen fühlte.

„Was wollt Ihr damit sagen?" fragte er dann, in langsamem, gemessenem Tone sprechend, während sein Herz wie ein Schmiedehammer klopfte.

„Genau, was ich sagte!" war die halb spottende, halb ernste Antwort. „Ich glaube, Sie zu kennen: jetzt bin ich dessen sicher."

Fürst Orloff holte pfeifend durch die zusammengepreßten Zähne Athem.

Sie standen jetzt tief in einer Art Schlucht; steile Abhänge, mit Fichten und Eichen gekrönt, ließen zuweilen einen Blitzstrahl über sie hinstreifen, doch nicht hell genug, als daß Battley das Gesicht des Menschen unterscheiden konnte, was er doch so sehnlichst wünschte, bevor er weiter fragte.

Einen Augenblick standen sie so in tiefem Schweigen.

(Fortsetzung folgt.)

am 30. d. Mts. festzustellen, welche Beträge an Reichsgoldmünzen, Einthalerstücken, Reichssilbermünzen und Reichskassenscheinen, nach den vier Sorten getrennt, unter ihren Geldbeständen an dem bezeichneten Tage beim Schlusse der Dienststunden vorhanden sind.

— (In der vielfach erörterten Frage über die Verpflichtung, polizeilichen Vorladungen Folge zu leisten), ist jetzt, (unter dem 5. d. Mts.) eine amtliche Kundgebung der königlichen Regierung zu Schleswig erfolgt, welche allen ihren untergebenen Polizeiverwaltungen erklärt, daß die Verpflichtung vorhanden ist und dem „bestehenden Rechtszustande" entspricht, jede Gegenausführung auch „in offenbarem Widerspruch" mit den Entscheidungen des Reichsgerichts vom 30. September 1880 22. November 1883, 25. Mai 1886 und des Oberverwaltungsgerichts vom 11. Dezember 1880 stehen würde. „Es unterliegt keinem Zweifel," so heißt es in der Kundgebung, „daß die Polizeibehörden berechtigt sind, das persönliche Erscheinen solcher Personen zu verlangen und erforderlichenfalls durch Anwendung der ihnen gesetzlich gewährten Zwangsmittel zu erzwingen, von welchen die Polizeibehörde Mittheilungen im Interesse ihrer berufsmäßigen Thätigkeit erwarten darf, und daß andererseits das Publikum verpflichtet ist, derartigen Vorladungen Folge zu leisten. Die Polizeibehörden haben nach eigenem Ermessen zu beurtheilen, ob das persönliche Erscheinen des Betreffenden im Interesse der Sache und des Dienstbetriebs geboten erscheint und die Ladung in den für polizeiliche Verfügungen gesetzlich vorgeschriebenen Formen (Androhung von Ungehorsamsfolgen u. s. w.) korrekt zu erlassen."

— (Wenn der Wechsel des Quartals) sich zum letzten Mal im Jahre vollzogen hat, der Dienstbotenwechsel ohne allzu große Küchenrevolution bewerkstelligt werden konnte oder der gesammte Haushalt wohl gar in einen anderen Stadttheil geschwankt ist, dann gewöhnt sich der Mensch daran, des Winters zu gedenken und für ihn seine Vorbereitungen zu treffen. Zunächst zeigt sich das in der Aufmerksamkeit, mit welcher man die Winterkleider wieder an das Licht des Tages zieht. Sie haben ihren Sommerschlaf gehalten in Kisten, Schränken und Truhen, und zwar einen derartig gepfefferten Sommerschlaf, daß derjenige, welcher ihre Wiederindienststellung vornimmt, lange Zeit mit seinem „Hatsi! Hatsi!" die Luft erschüttert. Als sie vor Monaten auf Widerruf begraben wurden, da beschaute man sie zärtlich von allen Seiten, und da hieß es wohl bei den Meisten: „Na, ein Jährchen geht es noch, das Geld können wir an anderer Stelle gebrauchen." Aber jetzt zeigt sich vielfach eine bedauerliche Enttäuschung. Man hat damals, mit den von der trüberen Atmosphäre des Winters beeinflußten Augen und unter dem Banne der Gewohnheit ein Urtheil gesprochen, das sich jetzt, wo die sommerliche Helle noch ihren Glanz in den Pupillen zurückgelassen hat, in der zweiten Instanz nicht aufrecht erhalten läßt. Mit schwerem Seufzer hängt man das treue Gewand an seinen verschwiegenen Nagel und schickt wehmuthsvoll zum Schneider. Der bessere Gebrauch des Geldes an anderer Stelle war wieder einmal eine Illusion. Und doch lassen sich die Ansprüche, die das unmittelbare „An und Um" an den Menschen stellt, noch am Leichtesten erfüllen; man hat das neu Errungene täglich in seiner Nähe, sieht, wie es seinen Dienst verrichtet und freut sich seiner Vorzüge. Unangenehmer aber werden jene Forderungen, die der weitere Umkreis der Häuslichkeit an allen Punkten erhebt, und die gleichfalls unweigerlich Befriedigung erheischen, insbesondere Heizung und Beleuchtung. Das sind fatale Zuwüchse zum Etat, und wer in seinem kleinen Staate nicht selbst ein guter Finanzminister ist oder — noch besser! — einen guten weiblichen Finanzminister hat, der kann in den Wintermonaten leicht zu einem Defizit kommen, das ihm später Kopfschmerzen bereitet. Am Besten ist es, sich etwas von der Natur des Hamsters anzueignen und in der Zeit zu sparen.

— (Der Handwerkerverein) hielt gestern Abend im Schumann'schen Lokal seine erste Sitzung in der diesjährigen Wintersaison ab. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden, Herrn Behrendsdorf, leitete die „Handwerker-Liedertafel" den Gesellschaftsabend durch das Bundeslied ein. Hierauf übergab der Vorsitzende der „Liedertafel", Herr Landgerichtsdirektor Worzewski, die Fahne der „Handwerker-Liedertafel" dem Vorsitzenden des Handwerkervereins, welcher sie dem Vorsitzenden der „Handwerker-Liedertafel" Herrn Meinaß überreichte. Vor Jahren hatte die „Handwerker-Liedertafel" bei ihrer Auflösung die Fahne an die „Liedertafel" verliehen und als sie dieselbe bei ihrer Neukonstituirung zurückforderte, war sie verschwunden und fand Herr Worzewski dieselbe erst durch Zufall wieder. Die Fahne wurde unter Begrüßung mit dem Liede „Sängergruß" in Empfang genommen. Der hierauf vom Schriftführer, Herrn Redakteur Ludwig, vorgelesene Geschäftsbericht ergab, daß 17 Vorträge und 9 Vergnügungen stattgefunden, sowie daß die Mitgliederzahl durch gleichmäßigen Ab- und Zugang sich in derselben Stärke wie früher befindet. Der angekündigte Vortrag über Bulgarien fand nicht statt, da der Vortragende das bis jetzt vorliegende literarische Material zu gering gefunden hatte. An Stelle dessen hielt Herr Redakteur Ludwig einen Vortrag über „Westpreußen unter Friedrich dem Großen". In demselben wurde der trostlose Zustand dieser Provinz vor Friedrich dem Großen geschildert. Es entrollte sich ein Bild der tiefsten Demoralisirung und Verwilderung, der völligen Verwüstung aller wirthschaftlichen und gesellschaftlichen Institutionen. Um so bewunderungswürdiger, führte der Vortragende aus, war das Durchgreifen der vielseitigen Reformen, welche Friedrich durch eine Menge wohlthätiger und zweckmäßiger Einrichtungen, durch Hebung der Forstwirthschaft, des Handels, des Ackerbaues ꝛc., sowie des Verwaltungswesens herbeiführte. Seiner weisen Umsicht und opferwilligen Freigebigkeit gelang es, dieses verwahrloste Land auf eine Kulturstufe zu erheben, welche dasselbe in verhältnißmäßig kurzer Zeit in den Rang anderer glücklich entwickelter Provinzen einreihte. — Nach Erledigung einiger Fragen von privatem Interesse schloß der Versammlungsabend mit einem Gesangsvortrage der „Liedertafel": „Das treue, deutsche Herz".

— (Stadttheater.) „Die große Unbekannte", Schwank von Rudolf Kneisel, errang gestern Abend einen vollständigen Heiterkeitserfolg. Der fruchtbare Schwank- und Lustspieldichter Kneisel hat sich längst die deutschen Theater und die Gunst des Publikums durch seine heiteren, im Grunde meist sehr harmlosen Schöpfungen erobert. Für den Erfolg setzten sämmtliche Darsteller ihre besten Kräfte ein und wurden durch lebhaften Applaus belohnt.

— (Das Nahen des Winters) hat sich heute bereits durch einen leichten Schneefall angekündigt.

— (Auf dem heutigen Wochenmarkte) blieben die letzten Marktpreise unverändert.

— (Viehmarkt.) Auf dem gestrigen Viehmarkt waren 220 Schweine aufgetrieben, darunter 30 fette. Bezahlt wurden für gute Waare 38—39 Mk., für geringere 36—37 Mk. pro Zentner Der Markt war gut besucht, und der Verkehr gestaltete sich ziemlich lebhaft.

— (Polizeibericht.) Verhaftet sind 4 Personen. — 2 Bäckergesellen wurden von der Hauptwache inhaftirt und von derselben der Polizeibehörde eingeliefert, weil sie vor dem Wachtlokal skandalirt und dabei ein Offizierpferd geschlagen haben sollen. — 1 Arbeiter ist verhaftet, weil er gestern 2 Polizeibeamte auf der Straße insultirte, und ist gegen ihn die Untersuchung wegen Beleidigung eingeleitet.

— (Erledigte Stellen für Militäranwärter.) Allenstein, Amtsgericht, Kanzleigehilfe, 5 Pf. pro Seite. Briesen (Westpreußen), Amtsgericht, Lohnschreiber, 6 resp. 7 Pf. pro Seite. Königsberg (Preußen), Magistrat, mehrere Nachtwächter, je 432 Mk. Leibitsch, Postamt, Landbriefträger, 480 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Lötzen, Postamt, Landbriefträger, 480 Mk. Gehalt und 72 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Malga, Postagentur, Landbriefträger, 480 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Marienburg, Magistrat, Schließer und Wachtdiener, 720 Mk. Memel, Hafenpolizei-Kommission, Seelotse, 1200 Mk. Gehalt, 80 Mk. Dienstaufwandszuschuß und 144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Mohrungen, Postamt, Pokrzydowo, Postagentur, Skalgirren, Postagentur, je einen Landbriefträger, 480 Mk. Gehalt und 60 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Straßburg (Westpreußen), Königliches Provinzialschulkollegium zu Danzig, Schuldiener am Königlichen Gymnasium, 720 Mk. nebst Dienstwohnung. Thorn, Königliches Eisenbahn-Betriebsamt Thorn, 1 Stelle im Eisenbahnfahrdienste, zunächst als Bremser, während der Probezeit eine Monatsremuneration von 57 Mk. 50 Pf., nach bestandener Prüfung ein Jahresgehalt von 690 Mk. und reglementsmäßiger Wohnungsgeldzuschuß. Wehlau, Königliches Amtsgericht, Lohnschreiber, 5 Pf. mit Steigerung bis 8 Pf. für die Seite.

Kleine Mittheilungen.

Berlin. (Ein Barbier in der Wallstraße) verspricht jedem Knaben, der sich bei ihm das Haar schneiden läßt, als Zugabe einen — Schnurrbart.

Dorsten, 15. Oktober. (Selbstmord.) In verflossener Nacht brachte sich der hier seit einem Jahre stationirte berittene Gendarm R. ums Leben. Er stieß sich zunächst eine Scheere und, als der Tod noch nicht eintrat, einen Meißel in die Brust. Dadurch wurde das Herz verletzt, so daß der Tod sogleich eintrat. Wie dem Reckl. W. mitgetheilt wird, war R. in letzter Zeit körperlich leidend.

Kiel, 19. Oktober. (Nord-Ostsee-Kanal.) Der erste Spatenstich für den Nord-Ostsee-Kanal ist nun, wie die Schlesw. Nachr. hören, im nächsten Monat mit besonderen Festlichkeiten in Aussicht genommen, er hat, wie wir mehrfach hervorgehoben, zunächst nur die Bedeutung einer Ceremonie. Mit dem eigentlichen Bau hofft man im Februar nächsten Jahres beginnen zu können. Neuerdings wird unsere frühere Mittheilung bestätigt, daß das Reich nur einen Theil der Arbeiten selbst ausführt und etwa für die Hälfte des Betrages der Gesammtkosten die Arbeiten an Unternehmer vergiebt.

Breslau, 20. Oktober. (Todesfall Der Präsident der hiesigen Handelskammer, Geheimer Kommerzienrath Friedenthal, ist gestern Abend gestorben.

Hof. 19. Oktober. (Liebesdrama.) Am Sonntag Abend entfernten sich der 20 Jahre alte Schuhmacher Hans Hofmann und die 18½ jährige Regine Böhm, die ein Liebesverhältniß unterhalten, das die Eltern nicht länger dulden wollten, aus hiesiger Stadt, um nicht mehr zurückzukehren. Gestern Nachmittag fand eine im Unterkotzauer Wald mit Holzlesen beschäftigte Frau die Leichen der beiden. Die Böhm hatte zwei Schüsse, die vom Halse aus in den Kopf gingen und sie jedenfalls augenblicklich getödtet haben mußten, denn ihre Züge waren gar nicht entstellt, sie lag da wie schlafend. Ob ihr Hofmann die Schüsse mit ihrer Einwilligung beigebracht, ist schwer zu sagen, doch spricht der ganze Leichenbefund zu Gunsten dieser Annahme. Hofmann hatte sich gleichfalls zwei Schüsse beigebracht, von denen einer in den Kopf, der andere in das Herz ging.

Nürnberg, 17. Oktober. (Münchener und Nürnberger Bier.) Die Statistik mit ihren trockenen Zahlen weist es unerbittlich nach, daß der Bierversandt Nürnbergs in den letzten Jahren stetig zurückgegangen ist. Es wird dies auf die fortwährend noch wachsende, erfolgreiche Konkurrenz der Münchener Brauereien zurückgeführt. Jetzt scheint es, als ob letztere sogar an Ort und Stelle, in Nürnberg selbst, den Konkurrenzkampf in verstärktem Grade aufnehmen wollen. Fast gleichzeitig wurden dieser Tage in der Hauptverkehrsader, in der Kaiserstraße, zwei Privathäuser angekauft — das eine von dem Pächter eines hiesigen Kafés, das andere von dem Besitzer einer hiesigen Bratwurstküche — in welchen die oberen Räume zu eleganten Kafés, die unteren zu Münchener Bierstuben, in denen nur Münchener Biere verschenkt werden sollen, eingerichtet werden. Ganz allgemein nun wird hier die Ansicht getheilt, daß hierbei die Besitzer der einen und der anderen großen Münchener Brauereien ihre Hand im Spiele haben. Die hohen Kaufsummen, wie nicht minder die Beträge, welche die geplante großartige Einrichtung der beiden fraglichen Lokale noch erfordern dürfte, scheinen dieser Annahme einen gewissen Rückhalt zu geben.

Dresden, 18. Oktober. (Wieder eine vermißte Dame.) Die Lokalblätter schreiben: Seit Mitte vorigen Monats wird Frau Leonille von Sipiaguin geb. Prinzessin Galitzin aus Rußland vermißt. Dieselbe wohnte zuletzt einige Tage im Hotel „Stadt Rom" in Dresden und hat dann an dasselbe am 19. September von Pirna aus ein Telegramm geschickt. Seitdem ist jede Spur verloren gegangen. Es ist möglich, daß die Dame geistesgestört war.

Passau, 19. Oktober. (Zum Meuchelmord gedungen.) Der Dienstknecht Georg Kollhofer von Eging hat sich gestern Nachmittag, wie die Donau-Zeitung meldet, von Gewissensbissen gefoltert, der hiesigen Gendarmerie mit der Anzeige gestellt, daß er am 6. März 1884 die Frau des Bauern Georg Sonnleitner von Haid auf dessen Anstiften gegen eine Belohnung von 150 M. erwürgt habe. Kollhofer gesteht ein, daß er am kritischen Tage, an welchem Bauer Sonnleitner in Passau war, die Frau im Keller überfiel, mit der Hand erdrosselte und die Leiche sodann in das Bett legte. Man hielt die Frau eines natürlichen Todes gestorben, gleichwohl verbreiteten sich allerlei Gerüchte über ein allenfallsiges Verbrechen, für dessen Nachweis aber keine Anhaltspunkte vorlagen, bis Kollhofer nunmehr sich selbst dem Gerichte ausliefert. Er wurde sofort in die Frohnveste eingeliefert. Abends wurde auch der Bauer Sonnleitner, der sich inzwischen wieder verheirathete, und gerade mit seiner Frau, um derenwillen das Verbrechen geschah, auf der Nachkirchweih in Seestetten befand, verhaftet und hierher gebracht.

(Wer die Wahl hat, sagt ein Sprichwort, hat auch die Qual). Das gilt auch in Ostpreußen bei der Wahl einer Braut. Daselbst herrscht noch die althergebrachte Sitte der Brautverloosung. Hat eine Mutter mehrere Töchter, so haben die Herren Bewerber einfach in das Glücksrad zu greifen und sich mit der gezogenen Nummer zufrieden zu geben. Der Herbst ist jedesmal die auserwählte Zeit zu einer solchen Brautverloosung.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 22. Oktober.

	21./10. 86.	22./10 86.
Fonds: abgeschwächt.		
Russ. Banknoten	193—30	193—60
Warschau 8 Tage	192—95	193—25
Russ. 5% Anleihe von 1877	fehlt.	100
Poln. Pfandbriefe 5%	60—50	60—50
Poln. Liquidationspfandbriefe	56—30	56—20
Westpreuß. Pfandbriefe 3½%	99—60	99—60
Posener Pfandbriefe 4%	102—70	102—70
Oesterreichische Banknoten	163—10	163—10
Weizen gelber: Oktob.-Novbr.	148—75	149—25
April-Mai	158—50	159
loko in Newyork	84¼	84½
Roggen: loko	125	125
Oktober	124—50	124—50
Novemb.-Dezemb.	125	125
April-Mai	130	130
Rüböl: Oktobr.-Novbr.	44—80	44—70
April-Mai	45—90	45—60
Spiritus: loko	35—40	35—30
Oktober-Novbr.	35—80	35—80
Novemb.-Dezemb.	35—80	35—80
April-Mai	37—40	37—40

Diskont 3½ pCt., Lombardzinsfuß 4 pCt., Effekten und Waaren 4½ pCt.

Handelsberichte.

Danzig, 21. Oktober. Getreidebörse. Wetter: Trübe. Wind: Südost.

Weizen Inländischer gut gefragt erzielte volle gestrige Preise, Transit bei schwacher Zufuhr gleichfalls begehrt und fest. Bezahlt wurde für inländischen blauspitzig 126pfd. 140 M., hellbunt 129pfd 147 M., 131pfd. 149 M., 132pfd. 151 M., hochbunt 130 1pfd., 131pfd. und 132pfd. 151 M. per Tonne. Für polnischen zum Transit gutbunt leicht bezogen 133pfd. 137 M., hellbunt 131pfd. 136 M., 134pfd. 141 M., hochbunt 130pfd. 139 M., 132 3pfd 141 M. per Tonne. Gestrige Notiz für hochbunt 130 1pfd. und 131pfd. ist 140 M.., nicht 141 M. Termine Oktober-Novbr. 135 M. bez., Novbr.-Dezember 135 M. bez., April-Mai 141 M. Br, 140 50 M. Gd., Juni-Juli 143 50 M. Br., 143 M. Gd, Juli-August 145 M. Br, 144 50 M. Gd. Regulirungspreis 134 M. Gekündigt sind 50 Tonnen Weizen.

Roggen inländischer Waare ziemlich unverändert im Werthe, während transit eher etwas fester war. Bezahlt ist inländischer 124pfd., 127pfd. 112 M., 129 M., 111 M., 130pfd. 110 M., 132pfd 109 50 M., polnischer zum Transit 125pfd. 91 50 M., 128pfd. und 132pfd. 91 M. Alles per 120pfd. per Tonne. Termine Oktober inländisch 113 M. bez, transit 92 20 M. bez., Okt.-Novbr. transit 91 50 M. bez, April-Mai inländ. 119 M. Br., 118 50 M. Gd., transit 96 M. Br und Gd. Regulirungspreis inländisch 111 M., unterpolnisch 91 M, transit 91 M. Gekündigt sind 100 Tonnen Roggen.

Königsberg, 21. Oktober. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pCt. ohne Faß. Loco 37,25 M. Br., 37,00 M. G, 37.00 M. bez, pro Oktober 37,50 M Br., 37,00 M. Gd., —,— M. bez., pro November 37,00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro November-März 37,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez, pro Frühjahr 38.00 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., pro Mai-Juni 38,50 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn den 22. Oktober.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
21.	2hp	758.6	+ 10.4	SE²	10	
	10hp	756.4	+ 7.9	SE²	10	
22.	6ha	754.3	+ 1.6	E²	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 22. Oktober 0,12 m.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (14. nach Trinitatis), den 24. Oktober 1886.

In der altstädtischen-evangelischen Kirche:

Vormittags 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.

In der neustädtischen-evangelischen Kirche:

Vormittags 9 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Beichte und Abendmahl nach der Predigt.
Kollekte für Schulbedürfnisse armer Kinder.
Nachmittags kein Gottesdienst.
Vormittags 11½ Uhr: Militärgottesdienst Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachher Beichte und h. Abendmahl.
Nachmittags 2 Uhr: Kinder-Gottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.

(Ost- und Westpreußische 4 pCt. Rentenbriefe.) Die nächste Ziehung findet im November statt. Gegen den Coursverlust von ca. 5 pCt. bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 7 Pf. pro 100 Mark.

Mannigfaltiges.

(Die Nothleine.) In dem am Sonntag vor acht Tagen früh von Görlitz nach Dresden fahrenden Eisenbahnzuge befand sich eine Dame, welche kurz nach der Abfahrt von Station Gersdorf plötzlich die Nothleine zog. Alle Passagiere ergriff großer Schrecken, als plötzlich der Zug anhielt. Die Coupéthüren wurden geöffnet. Zugführer und sämmtliche Schaffner eilen von Wagen zu Wagen, um Nachfrage zu halten — da sieht ein Damengesicht aus dem einen Coupésenster heraus, ruft den Herrn Inspektor und sagt in recht verbindlicher Weise: „Ach verzeihen Sie, mein Herr, daß ich so frei war, mich der Nothleine zu bedienen; — ich habe im Billetschalter auf Bahnhof Görlitz mein Portemonnaie mit 100 Mk. liegen lassen, wollte nur hiervon Meldung machen, damit die nöthigen Schritte zur Wiedererlangung der Gelder geschehen können. Bitte, jetzt kann die Fahrt weiter fortgesetzt werden."

(Die allgemeine Wehrpflicht) wurde in dem denkwürdigen Gesetze vom 3. September 1814 durch König Friedrich Wilhelm III. eingeführt und dadurch der Kriegsdienst zu einer allgemeinen Bürgerpflicht erhoben. Aus dieser Zeit datirt auch die Einrichtung der Landwehr. Noch vor dem Feldzuge 1870|71 war die Landwehr hauptsächlich dazu bestimmt, im Kriegsfalle als Garnision- (Besatzung) Truppe verwendet zu werden. Während des Feldzuges, als sich ein Mehrbedarf an verfügbaren Feldtruppen herausstellte, wurde ein größerer Theil der Landwehr in's Feld nachgesandt und hat sich dort auch als Feldtruppe gut bewährt. Auch jetzt ist es Bestimmung der Landwehr, für den Kriegsfall als Feldtruppe Verwendung zu finden. Namentlich sind hierzu die jüngsten Jahrgänge (1875—1878 eingetretene Leute) bestimmt, während der älteste Jahrgang bei Garnisontruppen zur Einstellung gelangen soll. Bei letzteren und bei Ersatztruppen kommen auch die Ersatzreservisten zur Verwendung.

Vor den Doktoren habt wohl Acht!
Der juris hat mich arm gemacht,
Der philosophiae ausgelacht,
Der medicinae umgebracht.

Heute Nachmittag um 3 Uhr verschied sanft nach kurzem schweren Leiden mein innig geliebter Mann, unser Bruder und Schwager der Schriftsetzer

Wilhelm Michalski

in seinem 26. Lebensjahre, was wir tiefbetrübt, um stilles Beileid bittend, anzeigen

Thorn, 22. Oktober 1886

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, den 25. Oktober, 3 Uhr Nachmittags vom Diakonissenhause aus statt.

Nachruf.

Heute Nachmittag 3 Uhr starb nach kurzem Krankenlager der Schriftsetzer, Herr

Wilhelm Michalski

im Alter von noch nicht 26 Jahren.

In dem Verstorbenen verlieren wir einen aufrichtigen Freund und wackeren Kollegen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Er ruhe in Frieden!

Thorn den 22. Oktober 1886.

Die Mitglieder der **Dombrowski**'schen Buchdruckerei.

Bekanntmachung.

Der auf

Sonnabend, 23. d. Mts.

Nachmittags 3 Uhr

angesetzte Verkauf des alten Lagerstroh's im Hasenberg-Kasernement findet nicht statt.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß von heute ab bis auf Weiteres die Chaussee an der Kehle des Brückenkopfs und zwar die Strecke vom Uebergange über die Bahn am linken Kehlpunkt des Brückenkopfs bis zum Uebergang über die Bahn am Festungs-Ziegelei-Terrain wegen Reparirens der Chaussee gesperrt werden wird.

Thorn den 18. Oktober 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Im Interesse der ländlichen Bevölkerung besteht die Einrichtung, daß die Landbriefträger auf ihren Bestellgängen Postsendungen anzunehmen und an die nächste Postanstalt abzuliefern haben.

Jeder Landbriefträger führt auf seinem Bestellgange ein Annahmebuch mit sich, welches zur Eintragung der von ihm angenommenen Sendungen mit Werthangabe, Einschreibsendungen, Postanweisungen, gewöhnlichen Packeten und Nachnahmesendungen dient.

Will ein Auflieferer die Eintragung selbst bewirken, so hat der Landbriefträger demselben das Buch vorzulegen.

Bei Eintragung des Gegenstandes durch den Landbriefträger muß dem Absender auf Verlangen durch Vorlegung des Annahmebuchs die Ueberzeugung von der stattgehabten Eintragung gewährt werden.

Es wird hierauf mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß die Eintragung der Sendungen in das Annahmebuch das Mittel zur Sicherstellung des Auflieferers bietet.

Danzig den 15. Oktober 1886.

Der Kaiserliche Ober-Postdirektor

Reisewitz.

Lehr-Kontrakte

zu haben bei **C. Dombrowski.**

Pianinos billig, baar oder Raten. **Fabrik Weidenslaufer Berlin NW.**

Formulare

zu Bauanschlägen

sind vorräthig in der **Buchdruckerei** von **C. Dombrowski.**

Franz Zährer

Eisenhandlung

am Nonnenthor Thorn am Nonnenthor

En gros. empfiehlt: **En détail.**

für den Haus- und Küchenbedarf

eiserne Geldschränke, gußeis. u. blau emaillirte Kochgeschirre, namentlich geprüfte **Dampfkochtöpfe** und **Dampfbrater,** Tischmesser und Gabel, Taschenmesser, Scheeren, Löffel, Familienwaagen, Briefwaagen, **Glanzplätteisen,** Vogelbauer, Geflügelnetze, sowie

sämmtliche Stahl- und Messingwaaren,

ferner

zu Bauzwecken

doppelte I **Träger** und ⊔ Eisen in allen Dimensionen, alte **Eisenbahnschienen,** gußeis. Säulen und Unterlagsplatten, Wellbleche, geschmied. und Bleiröhren zu Wasserleitungen 2c., Küchenausgüsse mit Abflußröhren u. Geruchverschlüsse, **geruchlose Closets,** gußeis. Pumpen, eiserne Mulden aus einem Stück Blech gepreßt, so leicht wie hölzerne, sämmtliche Baubeschläge; hierbei mache ich besonders auf die neuen **Haus- und Stubenthür-Drücker** und neuesten Oliven in **Cuivre poli** aufmerksam.

Rohrgewebe, Dachpappe und Cement.

K Metallbuchstaben B

zu Firmenschildern.

Wappen f. Hoflieferanten. Ausstellungs-Medaillen.

Gute Arbeit. — Billige Preise.

Koch & Bein, Königl. Hoflieferanten.

Berlin C., 29 Brüder-Strasse 29.

Lohn- und Deputat-Bücher

sind zu haben in der

C. Dombrowski'schen Buchdruckerei.

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.

240 HEFTE ODER 16 BÄNDE

Brockhaus' Conversations-Lexikon.

Mit Abbildungen und Karten.

VIERHUNDERT TAFELN.

JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ 9½ M.

Auflage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette u. Handarbeiten. Monatlich 2 Nummern. Preis vierteljährlich M. 1 25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str 38; Wien I, Operngasse 3.

Fuhrleute

zum Ziegelanfahren nach Wiese's Kämpe können sich melden bei

D. von Kobielski.

Für Mütter!

M. Marcks

Zahnsyrup

zum Einreiben der Kiefer zahnender Kinder,

gegen Speichelfluß, Milchgrind, Zahnfieber, Schwämmchen, Brechdurchfall und Zahnkrämpfe empfiehlt à Fl. **3 Mk.** Probefläschchen gratis.

M. Marcks, Zahnkünstler. **Berlin,** Unter den Linden 64.

Gesuch.

Ein feingebildeter, repräsentationsfähiger junger Mann, durchaus federgewandt, sucht von sofort Stellung in einem kaufmännischen Comptoir oder auf einem grösseren Gute der Umgegend zur Führung der Bücher, bezw. Anfertigung aller schriftlichen Arbeiten. — Derselbe würde gern auch Reisen übernehmen.

Offerten sind unter **K. A.** an die Exped. dieser Zeitung zu richten.

Zur Saison

empfehle in **großer Auswahl** in nur **guten** Qualitäten zu **billigsten** Preisen.

Strickwolle,
Anstrickläugen,
Damen - Strümpfe,
Kinder - Strümpfe,
Socken,
Handschuhe,
Gamaschen,
Herren-Westen,
Damen-Westen,
Tricot-Tallien,
Camisols, **Beinkleider,** } ächte Prof. Dr. **Jäger** und andere.
gestr. Unterröcke, gestr. Kdr.-Tricots, Kopf-Shawls,

sowie feinere Besatzartikel und sämmtliche Zuthaten zur Schneiderei zu bekannt billigen Preisen.

M. Jacobowski Nachf. Inh. Herm. Lichtenfeld, Neust. Markt 213.

Prof. med. Dr. Bisenz,

Wien, IX, Porzellangasse 31a, heilt gründlich und andauernd die **geschwächte Manneskraft.** Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft, deren Ursachen und Heilung". (13. Auflage.) Preis 1 Mark.

750 Mark

zur zweiten und sicheren Stelle auf ein ländliches Grundstück gesucht. Näheres im Lotterie-Komptoir Schülerstr. 412.

Eine fast neue, große **Badewanne** ist billig zu verkaufen. Näh. i. d. Exp. d. Bl. z. erf.

Gut gebrannte Ziegel giebt billigst ab **S. Bry,** Ziegelei Gremboczyn.

Aelteste

Berliner Gewehr-Fabrik

G. Noack,

Berlin C., Breite Straße 7,

gegr. 1824.

Billigste Bezugsquelle für **Jagdgewehre, Revolver** und **Salongewehre, Munitionen** u. **Jagdgeräthe.**

Neu! Dr. Geroke's Patent-Pürsch- und Scheibenbüchsen.

Illustr. Preis-Kourante gratis.

Ein fein möblirtes (neu renovirtes) Zimmer nebst Kabinet u. Burschengelaß ist zu vermiethen.

Schuhmacherstraße Nr. 421.

Krieger Verein.

Zu der Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Kahlert** stellt die 2. Kompagnie die Leichenparade. Dieselbe steht

Sonntag den 24. d. M.

¾2 Uhr

am Brückenthor zum Abholen der Fahne bereit.

Der Schützenzug mit Patronen.

Krüger.

Fecht-Verein

für Stadt und Kreis Thorn.

Sonntag, den 24. Oktober cr.

im

„Wiener Cafe" Mocker,

Erste große humoristische, musikalisch-deklamatorische

Soirée,

mit **ausgewähltestem Programm,** ausgeführt von **Vereinsmitgliedern.**

Neue prachtvolle Theater-Decorationen.

Kassenöffn. ½4 Uhr. Anf. ½5 Uhr. Entré à Person 30 Pf. Kinder 10 Pf.

Eintritt für Jedermann

Zum Schluß ein

Tänzchen.

Der Vorstand und das Fest-Comité.

Gesucht

ein fester Abnehmer für **feine Tafelbutter.** Offerten zu richten sub. 101 an die Expedition der „Thorner Presse".

Empfehle mein Lager von dauerhaft gearbeiteten

Herren-Stiefeln

von 9 Mark an.

Reparaturen sauber und schnell.

Adolph Wunsch,

neben der Neustädtischen Apotheke.

Gutes Concept- u. Canzleipapier

für Schulen, Bureaus, sowie für Wiederverkäufer stets zu haben bei

C. Dombrowski.

25 Meter gußeisernen

Gartenzaun

verkauft billigst **C. Soppart,** Gerechtestr. 95.

Heute Sonnabend von 6 Uhr ab **frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen** bei **C. Güring,** Gerechtestr.

Heute Sonnabend Abends von 6 Uhr ab: **frische Grütz-, Blut- und Leberwürstchen** bei **Benjamin Rudolph** Schuhmacherstr. Nr. 427.

Arenz' Hôtel Winterpavillon

eröffnet

Concert-Anzeige.

Bei unserer Durchreise werden wir im Saale des Herrn **Miesler** in **Leibitsch** ein

Instrumental-Concert

zu geben die Ehre haben, wozu wir um zahlreichen Besuch ergebenst bitten.

Gebr. Lenhardt sen.

Carlsbad in Böhmen.

Stadt-Theater

in Thorn.

Sonnabend den 23. Oktober cr.

Geschlossen.

Sonntag den 24. Oktober cr.

Die wilde Katze.

Gesangsposse in 4 Akten von W. Mannstädt.

GROSSE **Wiederum 3521 Gewinne.**

Berliner Equipagen- und Pferde-Lotterie,

Ziehung 4. und 5. November d. J.

2 Vierspännige Equipagen.
3 Zweispännige Equipagen.
1 Einspännige Equipage.
(Complet zum Abfahren.)

Wiederum kommen 3521 Gewinne zur Verloosung. **Vollblutpferde. Reitpferde. Goldene u. silberne Münzen.**

LOOSE à 2 Mark 11 Loose für 20 Mark.

LOOSE à 2 Mark sind in allen durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, auch zu beziehen durch **F. A. Schrader, Hannover.** Gr. Packhofstr. 29.

Für Porto und Liste 15 Pf. anzufügen.

Obige Loose sind in Thorn zu haben bei C. Dombrowski, Katharinenstr. 204.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.